

EXKLUSIV FÜR
ABONNENTEN

Schienen-Pläne im Revier

Erste Fördergelder für Brain Train in Sicht

1. OKTOBER 2020 UM 07:11 UHR | Lesedauer: Eine Minute



Die Rurtalbahntrasse zwischen Jülich und Linnich — hier am Jülicher Haltepunkt ‚An den Aspen‘ — könnte zur Teststrecke für unbemanntes Fahren werden. Foto: Guido Jansen

JÜLICH/LINNICH. Der Brain Train kommt ins Rollen. Im übertragenen Sinn wenigstens. Für das ehrgeizige Projekt, an dessen Ende wenigstens eine direkte Bahnanbindung von Jülich nach Aachen entstehen soll, stehen jetzt offenbar die ersten Fördergelder für konkrete Maßnahmen im Raum. Das hat die CDU-Landtagsabgeordnete Patricia Peill am Mittwoch vermeldet.

Der Name Brain Train, zusammengesetzt aus den englischen Begriffen für Gehirn und Zug, soll die Wissenschaftsstandorte Aachen, Aldenhoven und Jülich miteinander verbinden. Laut Peill ist im Landeshaushalt für 2021 eine Anschubfinanzierung von 2,5 Millionen Euro für das Projekt geplant. Bevor der Brain

Zusammenfassung von 2,5 Millionen Euro für das Projekt geplant, bevor der Brain Train 2022 mit Bundesmitteln aus dem Strukturstärkungsgesetz für Kohleregionen gefördert werden kann. Die Kooperationspartner RWTH Aachen und der Hersteller Scheidt & Bachmann haben ihr Projekt zuvor im Landtag vorgestellt. Sie planen einen autonomen Zug ohne Führer.

Autonomen Zug testen

Demnach soll es laut Peill mit den Landesmitteln möglich sein, auf dem Rurtalbahn-Abschnitt zwischen Jülich und Linnich ein autonomes Fahrzeug zu testen, das zunächst in den Nachtstunden und am Wochenende zum Einsatz kommen soll, bevor die Technologie des führerlosen Zuges später in den Regelbetrieb übergehen könne. Um das zu ermöglichen, planen die am Brain Train beteiligten Partner den Kauf eines gebrauchten Fahrzeugs, das zusätzlich mit dem Europäischen Zugbeeinflussungssystem ETCS ausgestattet werden soll. Dafür sollen die Fördermittel eingesetzt werden.

„Mit dieser Projektidee kann NRW eine wichtige Vorreiterrolle bei der Erforschung autonomer Schienenverkehre einnehmen“, sagte Patricia Peill, die damit eine doppelte Bedeutung des Projektes betonte. Nämlich einerseits die europaweite Vorreiterrolle, andererseits die Möglichkeit, das System auf den geplanten neuen Schienentrassen vor Ort zum Einsatz zu bringen.

(jan)